

Zeugenberge oder Stufenpyramiden?

K. Walter Haug

Eigentlich sollte die Cairn-Forschung in Sternenfels wie Prof. Semir Osmanagic in Bosnien vorgehen und gleich an die Hauptpyramide ran gehen, also an die Burghalde von Sternenfels, die laut Sage ein Kaisergrab ist, und hier nach einem Grabeingang suchen.

Es gibt ja jede Menge Stufenberge in Deutschland, die schon durch ihren Namen ihre einstige Bedeutung verraten, z. B. die Drei Kaiserberge zwischen Schwäbisch Gmünd und Göppingen, auf die wir, Volker Dübbers und ich, erst am 16.4.2011 anlässlich einer Exkursion zum Mithräum von Schwäbisch Gmünd aufmerksam wurden. Wenn schon der Name Kaiserberg einen Hinweis gibt, dass hier der europäischen Vorgeschichte völlig unbekanntem Kaiser bestattet sein müssen, so auch der Begriff Neubürg oder Neuenbürg, der erklärt, dass es sich hier um einen neuen Berg handelt. Interessant in dem Zusammenhang das Toponym Geissberg, das dieselbe Bedeutung wie Kaiser zu haben scheint. Der Cairn-Forscher Marc Laboranowitsch macht auf <http://www.diekelten.at/gasgeis.htm> aufmerksam. Demnach kommt dieser Flurname häufig vor und geht auf das keltische Wort Geis zurück, das eine ganz eigene Bedeutung hatte:

Gas und Geis:

Heilige Orte und Flure mit Zugangsbeschränkungen

Wie wir auch bei den Bergnamen mit keltischem Hintergrund unter „Gaisberg“ ausführen, hatten unsere keltischen Ahnen für bestimmte kultische Handlungen und Feste besondere heilige Plätze, die außer vom zuständigen Kultpersonal nur zu besonderen „heiligen Zeiten“ betreten werden durfte. Sie sind „zum Großteil bis heute an jenem Namensbestandteil zu erkennen, mit dem auf ein entsprechendes Heiliges Tabu (kelt. Geis) hingewiesen wurde. Die ‚Hinweistafeln‘ dazu bestanden in der Regel in paarweise an den Zugängen aufgestellten sogenannten Lochsteinen, die spätere Bauerngene-



Abb. 1: Der Ipf.

rationen leider von ihren Äckern und Wiesen räumten!“

Diese Orte haben weder mit germanisierenden Ziegen zu tun, noch mit keltisierenden „Speerträgern“ (gaisata). Obwohl dies zwei weit verbreitete Interpretationsvarianten sind, die insofern gar nicht so weit auseinander liegen, als hinter beiden das einschlägige Denken ein und derselben „Weltkriegs-Generation“ steckt, die fleißig in die Flurnamen hineininterpretierten, wovon sie - bei sonstiger „kognitiver Dissonanz“ gegenüber dem in der Nazi-Zeit angelernten Weisheiten - nicht mehr lassen konnten.

Im keltischen Irland wurden dem König nach der Ernennung „geissi“ auferlegt, das sind Verbote und geheiligte Verhaltensregeln.

Die Sprachwissenschaft weiß ja nicht, wo das Wort Kaiser, ja selbst das Wort Cäsar herkommt, da zur lateinischen Sprache keinerlei Anknüpfungspunkte bestehen. Die Kaiserberge gibt es wohl in ganz Europa. Und das Wort dürfte im Zuge der urnenfelderzeitlichen Wanderungen mit den Kelten ins Etruskerland gelangt sein, und über die Etrusker wohl zu den Römern. Auch bei den Germanen war es bekannt, weshalb der Wandalkönig Geiserich genannt wurde. Der Herr hatte also mit Ziegen wenig am Hut.



Abb. 2: Der Stufen

Stufenberge: Die Geologie hat sich dieses Phänomens angenommen und ihre eigene pseudowissenschaftliche Theorie entwickelt. Demnach handelt es sich um Zeugenberge. Auf Wikipedia steht, wie diese geologisch definiert sind:

„Ein Zeugenberg (auch Ausliegerberg) ist ein Einzelberg, der durch Erosionsvorgänge von den umliegenden, in der Regel geschichteten Gesteinen abgetrennt wird. Im tropischen Klima werden solche Geländeformen als Inselberg bezeichnet.

Ein Zeugenberg entsteht durch fortschreitende Erosion, bei der sich Flüsse und Bäche immer weiter in höher liegende Gesteinsschichten einschneiden. Wenn sich die Seitenarme dieser Wasserläufe weiter oben wieder vereinigen, beginnt die Isolierung des Berges. Auch flächenhafte Erosion (Denudation) durch auf den Boden aufschlagende Regentropfen oder durch auf der Oberfläche abfließendes Wasser oder Winderosion fördern diese Prozesse. Grundlage für diese Art der Erosion bildet oftmals eine tektonische Mulde und die aus ihr hervorgehende Reliefumkehr. Handelt es sich bei den betroffenen Gesteinen um Sedimentschichten mit deutlich unterschiedlicher Erosionsbeständigkeit, dann bilden die härteren Schichten in der Regel steilere Hänge (Stufenbildner), die weicheren entsprechend flachere (Hangbildner). Bei Wechsellagerung von harten und weichen Gesteinen entstehen so die typischen Schichtstufen.

Die wichtigsten Zeugenberge der Fränkischen Alb sind (von Nord nach Süd) Staffelberg (540 m), Walberla (532 m), Hetzleser Berg (549 m), Moritzberg (603 m), Dillberg (595 m), Buchberg (591 m), Sulzbürger Schlossberg (567 m), Neubürg (587 m), Schlossberg (607 m) und Hesselberg (689 m).

Der 668 Meter hohe Ipf ist ein Zeugenberg der Schichtstufe der Schwäbischen Alb.

Wichtige Zeugenberge der Schwäbischen Alb (ohne „Pseudo-Zeugenberge, d. h. (teil-) freistehende Berge vulka-

nischen Ursprungs) sind (von Nordost nach Südwest) Ipf (668 m), Kaltes Feld (781 m), die Drei Kaiserberge: Stuißen (757 m), Rechberg (707 m) und Hohensaufen (684 m), der Michelsberg (724 m, bei Geislingen an der Steige), Teckberg (775 m), Achalm (707 m), Farrenberg (820 m), Zoller (855 m), mit Burg Hohenzollern, Plateauscholle von Burgfelden (954 m) und Plettenberg (1002 m).

Weitere Meldung: Limburg bei Kirchheim an der Teck.

Der Bereich des Baarjura stellt fast vollständig eine Zeugenberglandschaft dar. Zu ihr gehören (ohne „Pseudo-Zeugenberge, d. h. (teil-)freistehende Berge vulkanischen Ursprungs) Hohenkarpfen (912 m), Lupfen (977 m), Möhringer-Berg-Lindenberg-Scholle (949 m), Fürstenberg (918 m), Länge (921 m) sowie, bei Blumberg, Eichberg (914 m) und Buchberg (880 m). Randen und Klettgaujura haben keine Zeugenberge ausgebildet.

Wichtigste Zeugenberge des sogenannten Tafeljura der Schweiz zwischen Bad Zurzach und Pfeffingen sind (von Ost nach West, auch hier hat sich die Schichtstufe bereits zu einem großen Teil zu Zeugenberg- und Ausliegerlandschaften umgebildet) Geissberg (700 m), Heuberg (558 m), Schinberg (722 m), Frickberg (650 m), Farnsberg (758 m), Sonnenberg (632 m) und Chienberg (741 m, mit Sissacher und Rickenbacher Flue).“

Weitere Meldungen: Georgenberg bei Reutlingen, Aschberg bei Ludwigsburg, Hohenzollern, Hohentwiel.

Die geologische Theorie erklärt nicht, wieso nur diese einzeln stehenden Berge gestuft sind, die Umgebung mit entsprechenden Gesteinsschichten aber oft nicht. In Sternenfels müsste der Logik entsprechend der ganze Stromberg durchgehend gestuft sein, was aber nicht der Fall ist.

Die brennende Frage ist natürlich: Sind diese Berge künstlich? Es käme ja auch in Frage, dass diese Berge natürlichen Ursprungs sind und mit enorm großem Arbeitsaufwand in Stufenform gebracht wurden. Am Rechberg, einem der drei Kaiserberge, konnten wir am 18.10.2011 dagegen eine besondere geologische Formation ausmachen, sogenannte „Wohlgeschichtete Kalke (Oxfordium)“. Haben wir es hier nicht eindeutig mit Mauerwerk zu tun?

Wenn man weiß, dass auch die Cheopspyramide aus Kalksteinblöcken besteht, von denen vermutet wird, dass sie z. T. wie eine Art Beton gegossen wurden, dann könnten die dünnen Zwischenschichten zwischen den offensichtlich gefügten Blöcken auch hier aus Kalkmörtel gegossen sein.



Abb. 3: Die drei Kaiserberge.

Und wenn die Geologie meint, auf eine weit entfernte Region Bezug nehmen zu müssen, um das Phänomen zu erklären, dann kann das nur bedeuten, dass auch in der Nähe von Oxford mit Pyramiden aus Kalksteinblöcken zu rechnen ist. Hochkultur pur! In der Zeit, als Berge versetzt wurden ...

Auf eine chronologisch aufschlussreiche Sage über den Teck der Schwäbischen Alb machte uns Marc Labranowitsch aufmerksam. Sie verdeutlicht, dass Keltenzeit und Mittelalter praktisch nur durch eine Generation getrennt sind. Während die Mutter des Regenten noch im Berg ihre Residenz in der Anderswelt bezog, bauten die Söhne ihre Burg darauf:

„Die Sage von der Sibylle von der Teck“

Tief unten im Sibyllenloch am Fuß des Teckfelsens hauste Sibylle. Sie war eine schöne und weise Frau, die den Menschen im Tal viel Gutes tat. Keiner, der in Not war, stieg vergeblich den steilen Weg zu ihrem unterirdischen Schloss hinauf.

Die drei Söhne der Sibylle waren aber von anderem Schlag. Unhold, Raufbold und Saufbold waren üble Burschen, die es nicht lange bei ihrer Mutter aushielten und so bauten sie ihre eigenen Burgen. Der Erste baute seine Burg auf dem Rauber, der Zweite auf dem Wielandstein und der Dritte baute die Diepoldsburg. Von diesen Felsnestern aus plagten sie die Bauern und plünderten die Kaufleute und ihre Wagenzüge aus.

Aus Kummer über ihre missratenen Söhne beschloss Sibylle, ihr unterirdisches Schloss und das Land zu verlassen. Auf einem goldenen Wagen, der von zwei

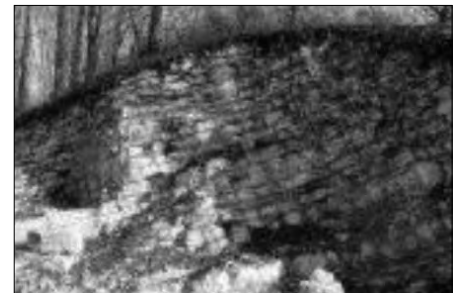


Abb. 4: Geologische Formation am Rechberg.

riesigen Katzen gezogen wurde, fuhr sie eines Abends talabwärts durch die Lüfte und wurde nie wieder gesehen.

Jedes Jahr, wenn die Ackerfrüchte zu reifen beginnen, kann man den Weg verfolgen, den sie genommen hat. Die Spur ihres Wagens ist deutlich zu sehen. Die Wiesen sind dort grüner, das Korn trägt größere Ähren und Äpfel, Birnen und Kirschen sind saftiger und süßer. Die Spur ihres Wagens nennt man heute noch die ‚Sibyllenspur‘.

Im Jahr 1982 wurde bei Grabungen des Landesdenkmalamtes entdeckt, dass es sich bei der ‚Sibyllenspur‘ um die Reste des römischen Limes handelt.

Die Wissenschaftler konnten feststellen, dass zwei parallele Gräben das Tal durchzogen. Im Lauf der Zeit wurden diese Gräben mit Kalksteinen und fruchtbarer Erde aufgefüllt, sodass dieser Streifen heute noch ein besseres Wachstum ermöglicht als das umliegende Ackerland.“

(Quelle: http://www.sagen.at/texte/sagen/deutschland/baden_wuerttemberg/sibyllevonderteck.html. Email-Zusendung von Sandrine, 7. Juli 2003)